

## **Beilage zum Pfarrprofil St. Johann Nepomuk (Bischöfliche Visitation 2016 im Dekanat 2)**

### **Kirche als Volk Gottes**

Die Pfarre St. Johann Nepomuk liegt im Herzen der Leopoldstadt, die durch Neubaugebiete stark wächst und sich verjüngt. Eines der Neubaugebiete liegt am Nordbahnhofgelände und gehört zu unserem Pfarrgebiet. Durch diesen Zuwachs vergrößert sich die Katholikinnen- und Katholikenzahl unserer Pfarrgemeinde stark. Wir möchten eine Gemeinde im Neubaugebiet gründen, die zu unserer Pfarre gehört. Dazu brauchen wir dringend die Hilfe der Erzdiözese Wien: Wir brauchen einen Raum und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um vor Ort präsent zu sein. Jetzt ist die Zeit, sich in die noch offenen Wohnbauprojekte einzubringen.

Das Spannungsfeld altes/neues Pfarrgebiet bringt für uns neue Herausforderungen, aber auch Bereicherung durch Neugierige und Interessierte aus nicht traditionell christlich geprägten Milieus. In Kooperationen auf Augenhöhe und Koalitionen mit allen Menschen guten Willens lernen wir Kommunikation in verschiedenen Sinus-Milieus und erweitern unsere Handlungsspielräume unter anderem in den Bereichen Flüchtlinge-Hilfe, Klima-Schutz, Philosophie und nachhaltige Nutzung von Lebensmitteln. Die Menschen trauen uns zu, die Kommunikation zu fördern und Raum für Gespräche zu öffnen (siehe die beigelegten Umfrageergebnisse 2015). Wir spüren eine starke Nachfrage nach grundsätzlichen Glaubensinhalten und persönlichen Glaubenserfahrungen, nach Möglichkeiten den Glauben neu zu buchstabieren. Wir laden zum Alpha-Kurs, den wir in einem Café im Neubaugebiet anbieten, und zu Gesprächsabenden ein. Eine interessante Kooperationsmöglichkeit hat sich mit dem Wohnprojekt Wien aufgebaut. Im Bezirk sind wir anerkannte Gesprächspartnerin, sowohl mit der Bezirksvertretung als auch auf verschiedenen Plattformen.

Der gesamte politische Bezirk Leopoldstadt und die Zusammensetzung der hier lebenden Menschen verändern sich ebenso wie die Zusammensetzung der christlichen Konfessionen in unserem Bezirk. Serbisch orthodoxe Christen gab es vor 20 Jahren kaum noch. Wir sind gemeinsam mit den anderen Christinnen und Christen im Bezirk unterwegs. Interreligiös pflegen wir besonders gute Kontakte zum Judentum. So war etwa Gemeinderabbiner Schlomo Hofmeister 2015 in unserem Bildungswerk zu Gast. Bildungsarbeit ist eine der wichtigen und tragfähigen Brücken zu anderen engagierten Teilen der Zivilgesellschaft und blüht in Veranstaltungsreihen wie dem Bildungswerk, der Spurensuche und anderen Formen inhaltlicher Auseinandersetzung mit Fragen unserer Zeit.

Unsere Pfarrgemeinde ist lebendig und offen. Die chinesische Gemeinde in Wien feiert bei uns jeden Sonntag Gottesdienst. Biblisch sind für uns das Gleichnis vom barmherzigen Samariter und die Zachäus-Geschichte wichtige Grundlagen. Wir suchen immer wieder neu die Balance zwischen Heimat unserer Pfarrfamilie und vorübergehender Herberge für Menschen auf der Suche nach Gott und Gemeinschaft. Etwa 1.000 Menschen ziehen pro Jahr zu bzw. weg. Manche in unserem Pfarrgebiet Wohnende sind nur teilweise in unserer Pfarre beheimatet - oft fahren sie am Wochenende wieder in ihre Heimatpfarre. Andererseits nehmen viele Menschen an unserem Pfarrleben teil, die nicht in unserem Pfarrgebiet wohnen. Die Lebensrhythmen, das in verschiedenen Lebensbereichen „eingespannt sein“ und Arbeitszeiten intensivieren sich, die Mobilität der Menschen erhöht sich. Trotz der zunehmenden Ausdifferenzierung der Lebens- und Glaubenswelten als Zug der Zeit konnten wir größere Spaltungen in unserer Pfarre vermeiden. Wir verstehen uns als große Pfarrfamilie. Einen großen Reichtum orten wir im Bereich Musik und in der Gestaltung gemeinsamer Feste. Unsere Gemeinde ist von einem sehr stabilen Kern geprägt. Dieser Kern an ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bildet sich zum größeren Teil aus Familien, die

aus dem erzdözesanen Wohnbauprojekt Rotensterngasse 33 stammen. Diese familiäre Einbindung geht über mehrere Generationen und reicht bis in die aktuelle Pfarrjugend hinein.

Wir haben eine sehr starke Kinder- und Jugendarbeit. In der Schulzeit gibt es in der Sonntags-Vormittagsmesse (fast) immer etwas für Kinder und Familien. Entweder ist die Messe als Familienmesse gestaltet oder ein Kinderwortgottesdienst wird parallel in der Sakristei gestaltet (von vor der Lesung bis vor dem Glaubensbekenntnis). Neue Familien werden gut eingebunden und finden eine Umgebung vor, in der sie sich mit ihren Talenten und Ideen einbringen können. In unserem Kindergarten werden die Krippenplätze mehr und die Hortplätze werden weniger nachgefragt. Wir freuen uns über die hervorragende Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und vor allem der Leiterin unseres Kindertagesheims, auch im Pfarrgemeinderat. Unsere Jungschar hat derzeit 7 Gruppen mit 60 Kindern, geleitet von 17 Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, sowie 6 „Helferleins“, die dadurch in das GruppenleiterIn-Sein hineinwachsen. Neben dem Gruppenleiterwochenende im Herbst finden ein Wochenendlager für die Jüngeren und ein großes Sommerlager für alle Kinder statt. Unter dem Jahr gibt es neben den Gruppenstunden jedes Monat eine Monatsaktion. Die Pfarrverantwortung in der Jungschar wird von einer Gruppenleiterin und einem Gruppenleiter gemeinsam getragen. Alle Gruppenleiter durchlaufen die Grundausbildung in Wildegg. In der Pfarrgemeinde ist die Jungschar vor allem durch die JS-Aufnahme am Christkönigssonntag, den JS-Punsch nach der Adventkranzsegnung, den Kindervormittag und das Krippenspiel am 24.12. und die Dreikönigsaktion in den Häusern unseres Pfarrgebietes präsent.

Glaube als Entscheidung wird auch in unserer Pfarrgemeinde immer mehr Realität. Geistliche Begleitung wird immer stärker nachgefragt und braucht viel Achtsamkeit, Zeit und (hauptamtliche) Ressourcen. Wir sehen eine ständige Nachfrage an Erwachsenentaufe und –gemeinde. Abseits der normalen Sakramentenpastoral finden wir ein enormes Experimentierfeld vor. Die Auswahl der passenden Kommunikationswege, Aktivitäten und Schwerpunkte ist ein laufender Prozess und verlangt sowohl Sensibilität für die Menschen im Gegenüber als auch für die eigenen MitarbeiterInnen in ihren bereits vorhandenen vielfältigen Aufgaben. Verschiedene Kommunikationswege und unsere Präsenz mit eigener Pfarr-Website, auf facebook und auf verschiedenen Plattformen ermöglichen uns, mit breit gefächerten „Verbündeten“ in Kontakt zu kommen, ermöglichen Gesprächsräume und Kommunikation auf Augenhöhe.

Neue Wege zu den Menschen gehen wir nicht nur virtuell, sondern auch von Angesicht zu Angesicht. Seit fast 15 Jahren öffnen wir in der Schulzeit an jedem Mittwoch Nachmittag die Kirchentüren ganz weit zur „Offenen Kirche“: wir laden ein, mit Gott ins Gespräch zu kommen, die Mitte ist geschmückt, das Allerheiligste wird zur Anbetung ausgesetzt, es gibt Gelegenheit zu Beichte und Gespräch. Die offene Kirche braucht viele MitarbeiterInnen, hier müssen wir in Zukunft weiter investieren. Auch im Advent und zum Valentinstag gehen wir hinaus und schließen uns den diözesanen Initiativen an.

Es gibt in unserer Pfarre eine große Aufmerksamkeit für soziale Probleme. Auch hier vernetzen wir uns, um Hilfesuchende und Fragende gegebenenfalls an die richtigen Stellen weiter vermitteln zu können. In diesem Bereich sind wir gut aufgestellt. Unser Caritas-Kreis wächst und hat sich im Laufe des Dekanatsprozesses auf Dekanatsstufe gut mit anderen Caritasverantwortlichen vernetzt. Seit etwa zwei Jahren gibt es bei uns einmal im Monat das Café Nepomuk, zu dem alle eingeladen sind. Einsame kommen ins Gespräch, alle freuen sich an der Gesellschaft der anderen und an der gemeinsamen Jause. In manchen Feldern gehen wir mit der Pfarre Machstraße im Rahmen unseres Entwicklungsraumes gemeinsame Wege, wie etwa mit einer offenen Weihnachtsfeier, die von

beiden Caritas-Teams vorbereitet wird. Weitere Initiativen sind der Besuchsdienst und die Helfenden Hände, die Geburtstagsbriefe persönlich zu den Menschen bringen.

Unser brennendstes Problem ist die Raumlosigkeit im neuen, stark wachsenden Pfarrgebiet. Der Mangel an Präsenz durch Mangel an hauptamtlichen MitarbeiterInnen und das Fehlen eines Stützpunktes sind einer der großen Stolpersteine unserer Gemeindeentwicklung. Was bedeutet es für die neu einziehenden Familien, wenn die Kirche in keiner Weise sichtbar vorhanden ist? Wie fühle ich mich in meiner neuen Heimat aufgehoben, wenn die Erzdiözese offensichtlich kein Interesse an mir und diesem neuen Stadtentwicklungsgebiet hat? Die politische Vertretung der Leopoldstadt ist stark an einer sichtbaren Präsenz der katholischen Kirche im Neubaugebiet Nordbahnhof interessiert. Trotz Einladung des Bezirks wurde es versäumt, in der ersten Ausbaustufe zu investieren. Wir dürfen die jetzt noch immer vorhandenen Chancen nicht auch noch verpassen. Nicht nur Bauwerke werden aufgebaut, sondern auch Beziehungen, Kommunikationsstrukturen und Vernetzung bilden sich jetzt. Wir wollen eine Gemeinde gründen. Dafür brauchen wir vor Ort einen ständig für uns verfügbaren Raum und eine starke personelle (haupt- und ehrenamtliche) Präsenz. Die Menschen im Neubaugebiet gehören zu unserer Pfarre. Bitte helfen Sie uns bei unseren Bemühungen um nachgehende Seelsorge.